

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mi-
kosten monatlich
gebracht, in de-
12



für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 105

Freitag, den 31. Dezember 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen und diejenigen Militärpflichtigen der früheren Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, haben sich bis spätestens zum 3. Januar 1916, Abends 6 Uhr auf dem Rathause hier selbst zur Rekrutierungstammsrolle anzumelden.

Die Anmeldung der bereits eingestellten Militärpflichtigen kann durch die Eltern oder sonstige Angehörigen erfolgen.

Die nicht in Hofheim a. T. geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung ihren Geburtschein vorzulegen.

Hofheim a. T., den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Zufolge Bekanntmachung des Herrn Zivilvorstehers der Ersatzkommission in Höchst a. M. vom 17. August haben sich diejenigen männlichen Personen hiesiger Stadt, welche im Monat Dezember 1915 das 17. Lebensjahr vollendet, also das wehrpflichtige Alter erreicht haben, in der Zeit vom 1. bis 5. Januar 1916 auf dem Rathause dahier zur Landsturmrolle anzumelden.

Hofheim a. T., den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß durch das Gouvernement der Festung Mainz für den Befehlssbereich der Festung die Polizeistunde für den 31. Dezember ds. Js. auf zwei Uhr nachts und für den 1. Januar 1916 auf ein Uhr nachts festgesetzt ist.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß das Schießen und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern aus Anlaß des Jahreswechsels verboten ist.

Hofheim a. T., den 27. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: H. H.

Bekanntmachung.

Der Dung aus dem Bullenstall wird am Montag, den 3. Januar 1916, Vormittags 11^{1/2} Uhr im Schloßhofe hier selbst öffentlich versteigert.

Hofheim a. T., den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat: H. H.

Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt ein größeres Quantum Meerrettig kommen zu lassen und wollen sich Abnehmer bei Kaufmann Jean Hammel unter Angabe der Stückzahl melden.

Der Kaufpreis wird sich unverbindlich auf 25 Pfg. pro Stück für erste Qualität (Waidersdorfer) stellen.

Hofheim a. T., den 30. Dezember 1915.

Der Ausschuß.

Lokal-Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz wurde dem jüngsten Sohne der Frau Ww. Leonhardt, Heinrich Leonhardt, Füsilier im 80. Inf.-Regt. verliehen.

Am Neujahrstag abends 8 Uhr findet im Frankfurter Hof ein vaterländischer Vortragsabend statt, zu welchem tüchtige Kräfte gewonnen sind. Alles Nähere im Inserat. Diese Vorstellung findet bestimmt statt und hat dieselbe mit der am Weihnachtsfest angekindigten nichts gemein.

Am 2. Januar 1916 feiert unser Mitbürger Herr Christian Stöckel sein 25jähriges Jubiläum als Buchhalter im Hause Friedrich Wittenbach, Frankfurt a. M.

Anmeldung zur Stammsrolle. Wir machen die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und diejenigen der beiden älteren Jahrgänge auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung aufmerksam, wonach sie sich bis längstens 3. Januar bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Rekrutierungstammsrolle anzumelden haben.

Die reiche „Arme“. In der Universitätsklinik in Gießen verstarb vor einigen Tagen als Stadtkarne die stadtbekannte 80jährige Kartenschlägerin Dorothea Moritz. Als man das Handtuch der Toten öffnete, fand man darin mehr als 1000 Mk. bares Geld; darunter befanden sich nicht weniger als 46 Zwanzigmarsstücke.

Keine Butter aufs Brot. In Frankfurt a. M. hat der Magistrat eine neue Verfügung erlassen, wonach in Wirtschaften jeder Art sowie in Gasthöfen (Hotels), ferner in

Pensionen, Kantinen und dergleichen Betrieben Butter oder Speisemargarine zum mittelbaren Genuß frisch (auch in Form von bestrichenen Broten) oder zerlassen (z. B. als Rührkuchen) an Gäste nicht verabreicht werden darf.

Eine harte aber gerechte Strafe fällt das Saarbrücker Gericht über den Eier- und Butterhändler Walch von dort, der vor einigen Monaten große Posten Butter im Ausland kaufte, die er zu unverhältnismäßig hohen Preisen hier absetzte und, von der Polizei um Vorlage der Rechnungen ersucht, gefälschte Rechnungen vorlegte. Das Geschäft wurde ihm für die Dauer des Krieges geschlossen und jetzt wurde er noch zu 1000 Mk. Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kriegsverpflegungsgeld bei Erholungsurlaub. Wie im Heere, so ist nun auch in der Kaiserlichen Marine die Auszahlung von Kriegsverpflegungsgeld bei Erholungsurlaub in der Familie des Kriegsteilnehmers angeordnet worden. Es wird aber nicht verkannt, daß es für die Familien der beurlaubten Mannschaften oft schwer ist, das Familienoberhaupt während des Erholungsurlaubes auch noch zu unterhalten. Es ist daher angeordnet, daß die Mannschaften auch bei Erholungsurlaub das Kriegsverpflegungsgeld ausgezahlt erhalten.

Schneesturm. Ein merkwürdiges Erlebnis hatte kürzlich der amerikanische Meteorologe Farley zu bestehen, der den Rey Pike's Peak bestieg. Er geriet nämlich dabei in einen Schneesturm, dessen Flocken beim Aufschlagen auf den Boden Funken schlugen und einen kurzen Knack hören ließen. Offenbar war er in eine starke elektrische Wolke hineingeraten, die sich in einen Schneesturm auflöste. Die in'eressante Erscheinung verstärkte sich allmählich dermaßen, daß Farley schließlich in einen wahren Funkenregen zu marschieren schien. An seinen Haaren, aus seinem Bart, an den Ohren, an der Nase, am ganzen Fell des ihn begleitenden Maultieres sprühten elektrische Entladungen auf, ohne daß diese freilich in stände waren, das Tier aus der Ruhe zu bringen.

Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger Ersatz für Körner.

Von Rgl. Ökonomenrat und Rittgutsbesitzer Alfred Wehner, Schlössau, Kr. Strahburg, Westpr.

Während meiner mehr als dreißigjährigen landwirtschaftlichen Praxis füttere ich an meine Pferde sehr viel Kartoffeln, und zwar im Sommer Trockenkartoffeln seit der Zeit wo diese hergestellt werden, im Winter wie auch jetzt gedämpfte Kartoffeln. Ich rate zur Fütterung von gedämpften Kartoffeln, so lange sich die Rohkartoffel hält, weil das Dämpfen bedeutend billiger ist als Trocknen und in Brennereiwirtschaften durch Ausnügen des Abdampfes fast gar nichts kostet. Daß ich bei dieser Fütterung einen ganz eminenten Futterwert der Kartoffeln festgestellt habe, bin ich seit acht Jahren zur Fütterung der Kartoffeln an Pferde ohne jedes Körnerfutter übergegangen und habe die Erfahrung gemacht, daß sie nicht bloß ein vollkommener Ersatz für Körner sind, sondern daß bei diesem Futter die Pferde auch leistungsfähiger, energischer und gesunder sind und bleiben wie bei Körnerfutter. Diese Erfahrung haben auch andere Berufsgeoffen gemacht und sie veröffentlicht. Meine Fütterungsart ist folgende:

Die Kartoffeln werden zunächst in einer Waschmaschine, welche unter anderen die Maschinenfabrik A. Benzki A. G. in Graubenz für etwa 100 Mk. liefert, sauber gewaschen. Die Waschmaschine entfernt nicht nur den Sand, sondern auch faulige Teile der Kartoffeln, so daß dann eine saubere Frucht in einen Viehfutterdämpfer, welchen ich ebenfalls von Benzki bezogen habe, geschüttet und hier nach der Anweisung, welche jede Fabrik bei Lieferung eines Dämpfers gibt, gut gar gedämpft wird. Die gedämpften Kartoffeln werden an die einzelnen Riechte verteilt und von ihnen in eine mit einem verschließbaren Deckel versehene alte Petroleumtonne, von welcher ich etwa ein Drittel oder ein Viertel oben abgeschnitten habe, hineingeschüttet, und zwar so, wie sie den Dämpfer verlassen, nicht zerkleinert. Alsdann wird die Tonne bis oben mit kaltem Wasser gefüllt, Kartoffeln und Wasser mit einem Stück Holz, Spaten oder Schaufel umgerührt, der Brei mit dem Stalleimer auf den Häcksel vom gesunden, staubfreien Roggenstroh, welches vorher in die Futterkrippe geschüttet ist, aufgegossen und mit der Hand oder einem Stück Holz in der Krippe zusammengedrückt.

Fortsetzung folgt.

Eingelandt.

In voriger Nummer des Anzeige-Blattes lese ich „Gedenket der hungernden Vögel“. Was nützt es, daß man die Tierchen durch den Winter hilft, sobald die Brutzeit beginnt und die Vögel sich in den Gärten sehen lassen, werden sie unbarmherzig niedergeknallt, wegen ein paar Blüten, die diese Tierchen in ihrem Eifer mit herunterpicken und unsere Obstbäume von Insekten und Käfern

befreien, daß wir gesundes Obst und nicht durchmadetes zu ernten haben, darum etwas mehr Schutz den Vögeln. Mögen diejenigen es beherzigen, die im Frühjahr den Vögeln so nachstellen. Auch etwas mehr Barmherzigkeit für die armen Hunde, die an der Kette liegen, unsere treuesten Gefährten und Beschützer.

Einer für Mehrere.

Der Zeitungsfrau Neujahrsgruß.

Ein jeder kämpft an seiner Stelle
Wohl heut fürs liebe Vaterland —
Ich brachte Dir die Zeitung schnelle
Bin flink Trepp auf, Trepp ab gerannt.
Und wüßtest Du am Frühstückstische
Schon wie es „draußen“ steht genau,
Wenn nicht in aller Morgenfrische
Schon wandelte die Zeitungsfrau?
Trotz Wind und Sturm und Schnee und Regen
War ich zur rechten Zeit stets da,
Zu melden unsrer Waffnen Segen,
Des deutschen Schwerts Viktoria.
Durch mich erfährst Du alle Siege
Von Mackensen und Hindenburg.
Ich tötete der Feinde Lüge,
Ich rief Dir zu: „Halt wacker durch!“
Ich tröstete Dich, wenn des Krieges
Gewaltig Leid auch zu Dir kam;
Durch frohe Botschaft neuen Sieges
Ich alles Leiden von Dir nahm.
Auch ich hab manches Leid gelitten
Auch ich gab manches Liebe her!
Alldeutschland hat dies Jahr gestritten
Ob hoch ob niedrig — freudig — schwer.
Der eine stand im großen Ringen
Nach Ost und West den Arm gereckt,
Wir kämpften mit viel kleinern Dingen,
Wir haben mutvoll uns — „gestreckt“.
Wir kämpften mit des Brotes Karten,
Mit teurem Fleisch und knappem Fett
Und ließen England höhnisch warten,
Das zu gern uns — „perhungert“ hält.
Daß dieser Streckungskampf sehr „teuer“
Bei schwacher Börse — ihr wißt's genau —
Dru n geht, seit gut als Neujahrssteuer
Ein Scherlein auch der Zeitungsfrau.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

Freitag: (St. Silvester): 4 Uhr: Beichtgelegenheit.
8 „ Predigt u. Schlussandacht des Jahres mit „Te Deum“.

Samstag: (Neujahrstag):

7 Uhr: Frühmesse.
1^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht z. Ehren der hl. Familie.
4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Sonntag: (Kommunion-Sonntag des Männer-Apostolats).

7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.
1^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
9^{1/2} Uhr: Gottesdienst in Lorschbach mit Predigt.
2 Uhr: Andacht z. Ehren des hhl. Namens Jesu hierauf Verdringung des Adam Fälscher (Niederhofsheimerstraße).

Montag: 7 Uhr: II. Exequienamt f. den + Krieger Wth. Zimmermann.
1^{1/2} Uhr: Traueramt f. Adam Fälscher.

Dienstag: 7 Uhr: Jahramt f. Heinrich Sippel.

1^{1/2} Uhr: II. Exequienamt f. Kath. Faust, geb. Rade.

Mittwoch: 7 Uhr: hl. Messe f. Georg Weller.
1^{1/2} Uhr: Amt z. Ehren der immerw. Hilfe f. die Eheleute Martin & Elfr. Hofmann.

Ab 4 Uhr und abends 8^{1/2} Uhr: Beichtgelegenheit.

Donnerstag: (Fest der Erscheinung des Herrn) Hl. 3 Könige.

7 Uhr: gest. Frühmesse.
1^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte f. den Afrikaver-ein-Missionen).

2 Uhr: Vesper.

4 Uhr: Beichtgelegenheit wegen des Herz-Jesu-Freitags.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 1^{1/2} Uhr gest. Herz-Jesu-Messe mit V-tanel, Weihegebet und sakramentalischen Segen.

7^{1/2} Uhr hl. Messe f. Lehrer Schönberger st. Kranksende.

Samstag: 1^{1/2} Uhr hl. Messe f. verst. Eltern & Angehörige (Beicht-gelegenheit).

8 „ hl. Messe f. Franz Weigand (Beichtgelegenheit).

Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags 3^{1/2} Uhr ist im kath. Vereinssaale ein Vortrag des kath. Arbeitersekretärs Harig über „Kriegsunterstützungen“, worauf wir die Angehörigen (auch Frauen) der Kriegs-Einberufenen besonders aufmerk-sam machen und höflichst einladen.

Evangelischer Gottesdienst:

Freitag, den 31. Dezember 1915 (Silvester), Abends 6 Uhr: Gottesdienst zum Jahres-schluss.

Samstag, den 1. Januar 1916 (Neujahr), Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Sonntag, den 2. Januar 1916 (Sonntag nach Neujahr),

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vormittags 11^{1/4} Uhr: Kindergottesdienst.

Franz. u. galizische Dörfer.

In Frankreich.

Die Dörfer in der Champagne und in der Gegend von St. Quentin sind im Verhältnis zur Einwohnerzahl im allgemeinen ausgedehnter als unsere deutschen Dörfer. Die Straßen sehen einfrömmiger aus: viele Gehöfte stellen die Scheunen mit der Langseite an die Straße, und das große Eingangstor sieht nicht gerade einladend aus. Das Wohnhaus liegt jenseits des Einfahrtstores auf der anderen Gasse, und so spricht sich hierin der Wunsch nach Abgeschlossenheit aus. In der Mitte des Hofes liegt der große Zinghaufen, und im Zusammenhang mit dem Schornstein und der beständigen Kasse im Hofe steht die ausgedehnte Verwendung von Holzschuhen, die beim Betreten des Hofes in jedem Hausgang angezogen werden. Als Baumaterial dienen die dort fast durchweg vorkommenden Kalksteine, als Dachdeckung Blattsiegel, Halbsiegel, seltener Schiefer. Eigentümlich ist, daß fast jedes Dorf ein „Chateau“ besitzt, vielfach rote Backsteinbauten, die mit der sie umgebenden Pflanzung in starkem Gegensatz stehen und so den sozialen und kulturellen Unterschied der Schichten stark unterstreichen.

In Galizien.

Die Bauernhäuser Galiziens sind wie ein Stück der Landschaft selber. Sie scheinen nicht hineingestellt, sondern aus dem Boden herausgewachsen zu sein. Längs der Dorfstraße laufen unregelmäßige Lattenzäune, oft auch primitives Flechtwerk, überzogen von Bäumen. Unmittelbar an der Straße steht fast kein Haus, sondern hinter einem Grasplatz oder einem kleinen Gemüsegarten, durch keine Bauordnung mit der Straßenfront ausgerichtet. Häuser und Ställe sind fast durchweg aus Holz gebaut, und die dicken Strohdächer verstärken den warmen Ton, haben aber freilich auch den Bränden im Kriege großen Vorschub geleistet. Im Hof oder Garten steht der Ziehbrunnen, und der lange Hebebaum ragt gespenstisch in den Himmel. Ganz kleine Bauern teilen das Wohnhaus mit ihrem Vieh, und nur der größeren Bauern ist die Menschenwohnung eine Sache für sich. Die einzelnen Gehöfte sind durch Holzzäune abgeschlossen. Sie reihen sich lose aneinander und sind — dem geringen Wert von Grund und Boden entsprechend — selbst beiden Verhältnissen von ziemlicher Weiträumigkeit. Überall umgeben Bäume, vorherrschend hängende Weiden, und Birken, die Häuser und vertiefen den ungeheuer melancholischen Reiz der Landschaft. (Etr. Pln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Angriffe auf den Hartmannsweilerkopf und den Hirsberg sollen wohl zunächst wieder die Kontrolle über die Bahn Rülhausen—Colmar herbeiführen, um vielleicht neue Vorstöße auf Mülhausen vorzubereiten. — Vielleicht handelt es sich gegenwärtig in den Südbogen nur um ein Täuschungsmanöver, wie der neuliche angebliche Ausspruch Joffres, daß im Westen bis zum Frühjahr kein Angriff beabsichtigt sei. (Etr. Pln.)

Deutschland.

!) Sparjamkeit. (Etr. Pln.) Daß wir mit unserem Getreide nicht auskommen könnten, ist nicht zu befürchten; aber ebenso sicher ist, daß wir auch keineswegs im Ueberfluß schwimmen, sondern, daß größtmögliche Sparjamkeit im Verbrauch von Mehl und Brot nach wie vor vaterländische Pflicht ist. Denn die Wechselwirkungen zwischen menschlicher und tierischer Ernährung, das Zueinandergreifen der Versorgungsbedingungen bringen es mit sich, daß nur dadurch eine ausreichende Lebensmittelversorgung auf allen Gebieten erreicht werden kann. — Die Warnung zum sparsamen Wirtschaften erscheint also auch heute, wo sie nicht mehr so zwingend ist, wie im vergangenen Jahr, eine Forderung der Kriegsführung hinter der Front. Wir alle wissen, daß der Ring unserer Feinde die Hoffnung auf eine militärische Niederzwingung längst aufgegeben hat, daß die wirtschaftliche Aushungerung ihr letzter Trumpf ist. Je größer also die Reserven sind, auf die wir uns stützen können, je mehr die Ernährung von Mensch und Vieh sicher-

gestellt ist, desto eher dürfen wir damit rechnen, daß die Selbsttäuschung unserer Feinde in sich zusammenbrechen wird. Sparjam wirtschaften also heißt für jede deutsche Hausfrau heute das Ährige zur Verstärkung des Krieges beitragen.

„Nebenverdienst“-Schwindel.

Gewissenlose Betrüger suchen auch während des Krieges alleinstehende Frauen durch schwindelhafte Vorspiegelungen auszubeuten. Ein beliebtes Feld für die Tätigkeit dieser Schwindler ist das sogenannte „Nebenverdienst“-Geschäft. In glänzenden Anpreisungen werden da bei „leichter Handarbeit“ usw. so außerordentliche Verdienste in Aussicht gestellt, daß man sich wundern muß, warum die Anpreisung nicht selbst diese glänzende Verdienstgelegenheit benützen. Selbstverständlich gibt es auch hier, wie überall, Ausnahmen in ehrlichen Nebenverdienstangeboten, aber diese Fälle sind selten. Neuerdings wird wieder besonders von Süddeutschland her, angeblich von Stickeriegeschäften, Nebenverdienst durch leichte Handarbeit angeboten, wobei es den Anbietenden nur darauf ankommt, eine wertlose Stickmaschine möglichst teuer zu verkaufen. Arbeit zu schaffen, sind sie nicht in der Lage. Die Frauen werden daher dringend gewarnt, sich mit einem solchen Geschäft oder einer Einzelperson in irgendwelche Abmachungen einzulassen, ohne wenigstens vorher über das betreffende Geschäft oder die anpreisende Person entweder bei dem Verein zur Bekämpfung von Schwindelfirmen in Lübeck oder bei der zuständigen Behörde ihres Heimatsortes eine Erkundigung einzuziehen. (Etr. Pln.)

Europa.

— England. (Etr. Pln.) Jetzt sehen alle, selbst die Abkalken, ein, daß das Experiment mit dem Freiwilligenheer die gewünschten Ergebnisse nicht gehabt hat, weil die Zahl der nicht angeworbenen Junggefallen erheblich größer ist, als man angenommen hatte. Asquith will die Unberührten vor ein Schiedsgericht stellen, das von Fall zu Fall entscheiden soll, ob ihre Nichtteilnahme gerechtfertigt war oder nicht.

— Rußland. (Etr. Pln.) Es durchlebt das russische Volk eine überaus qualvolle Zeit, die sich in beständig zunehmender Gleichgültigkeit und sonderbarer Mutlosigkeit äußert. Mehrfache Meldungen sprechen von der Lebensmittellage in Rußland. „Njetich“ meldet: Eine Abordnung der Petersburger Kornbröde verlangte vom Verkehrsminister in kategorischer Weise energische Maßnahmen zur Regelung der Zufuhr von Mehl- und Futtermitteln, da diese seit längerer Zeit vollständig ausgeblieben habe.

— Bulgarien. (Etr. Pln.) Allgemein fällt auf, daß die Thronrede Rußland trotz der Verschickung Warnas mit keinem Worte erwähnt. Das gleiche ist bei Italien weniger auffällig, da Italien bisher noch keine feindliche Handlung gegen Bulgarien unternommen hat.

— Griechenland. (Etr. Pln.) Nach der Anlage der Befestigungen zu urteilen, sichern sich die Entente-Truppen den Rückzug nicht nur nach Saloniki, sondern nach der ganzen Chalkidike-Halbinsel. An den drei wichtigsten Südspitzen von Chalkidike wurden von den Engländern Brücken geschlagen, die den möglicherweise zurückflutenden Truppen die Flucht auf bereitstehende Schiffe erleichtern sollen.

— Türkei. (Etr. Pln.) Es hat England freilich auf Gallipoli seine Stellungen bei Anaforta und Ari Burun geräumt, ein Rückzug, der nach englischen Behauptungen vorbereitet gewesen sein soll, aber daß man auch die von den Franzosen gehaltenen Stellungen bei Kruthia und Sedd-ul-Bahr an der Südspitze der Halbinsel Gallipoli aufgeben werde, klingt wenig wahrscheinlich. Denn damit würde man den deutsch-türkischen Schiffen die Fahrt durch die Dardanellen freigeben. — Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem sie ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorrat von 20 Millionen Pfund aufzunehmen.

Bulgarische Ölproduktion.

Die Produktion von Rosenöl erlangt von Jahr zu Jahr eine größere Bedeutung für die bulgarische Volkswirtschaft;

über sechs Millionen Franken bringt gegenwärtig alljährlich die Ausfuhr an Rosenöl den Rosenzüchtern. Bulgarien ist auf dem besten Wege, die Produktion Persiens und der Türkei, die einst nahezu den ganzen Bedarf der Welt deckten, zu überflügeln. Die Ursache dieser Erscheinung liegt einmal darin, daß das persische und türkische Rosenöl durch Verfälschungen mit Zusätzen seinen Ruf auf dem Weltmarkt vollkommen eingebüßt hat, und daß man in Bulgarien moderne Verfahren der Destillation anwendet, die einen Verlust an ätherischen Dämpfen ausschließen. In einzelnen Gebieten Bulgariens bildet sich die Rosenkultur allmählich zur Hauptbeschäftigung der ländlichen Bevölkerung heraus. Die Regierung geht damit um, die Produktion des Rosenöls zur Errichtung einer heimischen Seifenindustrie zu benutzen, um für Industriearbeiter vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Zur rationellen Anlage von Rosenkulturen und ihrer Ausbeutung sollen Genossenschaften gebildet werden, denen die Regierung auf jede Weise ihre Unterstützung angedeihen lassen wird. Auch sollen Musterkulturen für Rosen angelegt werden, um die ländliche Bevölkerung in der Zucht zu unterweisen. (Etr. Pln.)

Aus aller Welt.

! Berlin. Es überfiel die 15-jährige Anna Pokrowski ihre 22-jährige Schwester Nina und verletzte sie durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich. Anna Pokrowski sprang dann aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Sie wurde sterbend nach dem Krankenhaus verbracht.

! ? Kristiania. (Etr. Pln.) Ueber 100 Schiffe, zumeist amerikanische, englische und französische, sowie einige norwegische sind im Weißen Meer vom Eise überlastet worden, so daß sie gezwungen sind, dort zu überwintern.

Moderne Räuberhöhle.

Die Zeiten der Räuberromantik sind nicht dahin. Nur zeigen sich heute, wenn man sich so ausdrücken kann, die Spuren einer fortgeschrittenen Zivilisation, die Entdeckung, welche die luxemburgische Polizei machte, legt davon Kenntnis ab. Nahe bei dem Moseltätschen Gredemacher gewahrt man einen Felspalt, der den Eingang zu einer ausgedehnten Höhle und Tiefeshöhle bildet. Gleich hinter dem Eingang hatten die Bewohner eine Art Halle errichtet, die einen uneingeweihten unfehlbar mit einem zwei Zentner schweren Stein zerschmettert hätte. Weiter hinein fand sich eine über einen halben Meter dicke Brustwehr, die zur Verteidigung der Höhle eingerichtet war. Eine ganze Reihe von bequem eingerichteten Kammern befand sich ab. Die Höhle war mit einem Haufen von Gegenständen ausgestattet: Säute, Leder, Handwerksgerätschaften, Automobilbestandteile, Karbid, Marmelade, Wein — kurz, es war das reinste unterirdische Warenhaus. Bemerkenswert ist auch das Auffinden von deutschen und französischen Uniformen, die allem Anschein nach den Missetätern bei ihren nächtlichen Streifzügen nützlich waren. Pikant an der ganzen Geschichte ist der Umstand, daß die Bewohner unfreiwillig den Ausbau des unterirdischen Schlupfwinkels begünstigten, indem sie das Betreten der Wege nach dem Berge wegen Einsturzgefahr verboten. Denn in der letzten Zeit hat man manchmal im Vorübergehen Klopfen im Berge gehört. Die einen glaubten, das Geräusch sei auf das Einsinken des Berges zurückzuführen (es finden sich hier alte Steinbrüche), andere mit etwas romantisch angehauchter Gemütsart, glaubten an unterirdische Klopfeister. Niemand aber hatte geahnt, daß diese nächtlichen Spukgestalten Räuber in Fleisch und Blut sein könnten, die ihr Tun durch folgende Aufschrift charakterisieren: „Wir sind zu drei und arbeiten fleißig: den Armen tun wir nichts und den Reichen schadet es nichts.“ Es scheint übrigens nicht ganz ausgeschlossen zu sein, daß die Verübter dieser Streiche junge Putschisten sind, deren Phantasie durch die Lektüre von Räuberromanen überhitzt ist. (Etr. Pln.)

Der Feuerwurm.

3.

Er küßte die geschlossene Hand ein wenig und sofort versuchte ein ziemlich großer, glänzend schwarzer Käfer eiligst das Freie zu gewinnen. Hannes war aber schneller und bannte ihn wieder in seine hohle Faust.

Man kann nicht gerade sagen, daß diese Ueberraschung eine angenehme Wirkung ausübte.

Marga sprang mit einem Schreckensschrei und dem Ausruf: „Papa, wie entsetzlich, ein Feuerwurm!“ — „Ich geh' nicht wieder in die Küche!“ vom Stuhl auf und machte Mienen, in den Garten zu flüchten.

Auch die beiden Männer schienen über solch unerbetene Gäste wenig erbaut zu sein.

„Scht, ruhig!“ mahnte Körting ängstlich seine Tochter. „Du machst durch dein Geschrei noch Mrs. Norman aufmerksam. Wenn sie erfährt, daß wir hier Feuerwürmer haben, ist sie imstande und zieht sofort aus. Hannes, auch du verrätst kein Sterbenswörtchen, hörst du?“ wandte sich der Medizinalrat in beinahe flehendem Ton an sein Faktotum.

„A, wo werd' ich denn, Herr Doktor!“ protestierte der Alte beleidigt. „Wir möchten doch die olle reiche Witwe nich raussehn. Sei'n Sie man nich ängstlich! — Ich geh' nachher zum Kammerjäger; dann woll'n wir die betrachten. Bester wohl wieder los werden.“

Diese tröstliche Aussicht beruhigte den Medizinalrat etwas und er unterließ sich bis zum Schluß des Essens angeregt mit dem Assistenzarzt über die Abwehrmittel,

die man gegen diese schwarzen Eindringlinge in Zukunft anwenden wollte.

Hannes hatte Auftrag erhalten, in der Kellerrückwand nach weiteren Feuerwürmern zu fahnden, erzielte aber ein negatives Resultat, da die stinkbeinigen Käfer sich am Tage meistens an unzugänglichen Plätzen versteckt halten.

Leider hatte der Kammerjäger erst am nächsten Tage Zeit, aber der Medizinalrat klammerte sich an die Möglichkeit, daß der von Hannes dingfest gemachte Feuerwurm sich nur zufällig in das Sanatorium verirrt hatte.

Gegen Abend, die ersten Schatten der Dämmerung senkten sich über Villa und Park, hörte man plötzlich aus dem Zimmer der Amerikanerin gellende Hilferufe.

Nichts Gutes ahnend, stürzten Doktor Körting und sein Assistenzarzt die Treppen zum Obergeschoß empor.

In dem Zimmer der Pensionärin bot sich ihnen ein unerwarteter Anblick. Mrs. Norman hatte sich auf einen Stuhl geschleudert, hielt ihr Kleid hochgerafft und schrie aus Leibeskräften um Hilfe.

Witten im Zimmer aber saß still und unbeweglich ein großer, schwarzer Feuerwurm. „Noch einer! — Nun ist alles verloren!“ stöhnte Körting verzweifelt und blieb an der Türschwelle stehen. Er hatte nämlich auch keine Erfahrungen in bezug auf den Fang dieser Tierchen. Glücklicherweise war auch Hannes durch den Lärm angelockt worden. Mit kundiger Hand fing er den schwarzen Störenfried, um ihn an einem stillen Orte zu ertränken.

Mrs. Norman aber war noch nicht zu bewegen, von ihrem erhabenen Standpunkte herabzusteigen. Sie jammerte noch fortwährend:

„O, die große Käfer! — Die terrible große Käfer.“

Erst als Hannes auf Körtings Befehl in alle Ecken geleuchtet hatte und unter Bett und Schrank nichts Verdächtiges gefunden hatte, beruhigte sie sich etwas. Körting versprach ihr, so schnell, wie nur möglich, den Kammerjäger kommen zu lassen. Er wendete seine ganze Veredsamkeit auf, um sie zu beruhigen, und sie zum Bleiben zu veranlassen.

Als er nachher mit seinem Assistenzarzt die Treppe hinunterstieg, meinte er ingrimmig:

„Diese Feuerwürmer hasse ich! — Ist wohl, das ist der richtige Ausdruck dafür! — Wollte Gott, diese Nacht wäre erst vorüber und der Kammerjäger da.“

Doktor Herbert Brandeis hatte diese Nacht einen äußerst unruhigen Schlaf. Bald träumte ihm, er saß mit seiner Marga in dem verdeckten Pavillon und machte Jagd auf Feuerwürmer, dann wieder traten Hannes und die reiche Witwe Hand in Hand an sein Bett und stellten sich ihm als glückliches Brautpaar vor.

Es mochte wohl Mitternacht vorüber sein, als er aus seinen äußersten Träumen jäh emporschreckte.

Hatte nicht eben jemand an seine Türe geklopft?

Er lauschte.

Richtig, da klopfte jemand kräftig gegen die Tür. Und nun vernahm er auch Hannes Stimme:

„Herr Doktor, kommen Sie doch mal schnell nach der olle Witwe; sie kommt in ihrem Zimmer um, als wenn sie püttcherisch geworden ist.“

Mit einem wenig parlamentarischen Kraftausdruck sprang Brandeis aus dem Bett und fuhr in die Kleider-

Kleine Chronik.

2) **Raubmord.** Ein schwerer Raubmord ist auf der Straße zwischen Michendorf und Potsdam an einem 63-jährigen Bierfahrer der Potsdamer Brauerei Adelung und Hoffmann verübt worden. Der Bierfahrer Riepe befand sich mit seinem Wagen auf dem Wege nach Potsdam, als plötzlich zwei Männer auf ihn eindrangen, ihn mit Stockschlägen zu Boden schlugen und ihm die Geldtasche mit 200 M^{rk} entzogen. Riepe konnte zwar trotz seiner schweren Kopfverletzung seinen Weg bis zur Brauerei fortsetzen, brach dort aber bewusstlos zusammen und mußte zum städtischen Krankenhaus geschafft werden. Dort starb er am zweiten Weihnachtsfeiertage, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die beiden Täter, zwei 18-jährige Burken, sind inzwischen verhaftet worden.

3) **Ueberraschung.** Es wurde der Bankier Skowronek und dessen Sohn in Warschau von Räubern überfallen und durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Auf der Flucht haben die Uebertäter durch Schüsse zwei Milizbeamte schwer und einen leicht verletzt. Durch ein abgefeiertes Geschloß wurde die Tochter eines Photographen erschossen. Einer der Milizbeamten ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Den Räubern fielen 22 000 Mark und verschiedene Wertpapiere in die Hände. Als Täter kommen drei Personen in Betracht, von denen bislang jede Beschreibung fehlt. Für die Ermittlung der unbekannten Täter hat der Polizeipräsident von Warschau v. Masenapp eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

4) **Verbrannt.** Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Königsberg die Witwe Blas. Sie hatte sich zur besseren Erwärmung ihrer im Parterre gelegenen feuchten Wohnung einen Kohlentopf angezündet, dessen Boden nicht fest genug war. So fielen glühende Kohlenstücke auf den Holzfussboden und es entstand, während die alte Frau schlief, Feuer in der Wohnung, bei dem die Frau bei lebendigem Leibe verbrannte.

5) **Rache.** Auf einem holländischen Theater entzweite sich ein Schauspieler mit seinem Direktor und erhielt seine Kündigung, und zwar sollte er die Bühne gleich nach dem dritten Akte eines erfolgreichen Stückes verlassen. Der Schauspieler stellte darin einen Richter dar, der im zweiten Akt einen Missetäter zu Zwangsarbeit zu verurteilen hat. Um sich für die brutale Entlassung zu rächen, hielt er in der Gerichtsszene eine feierliche und begründende Rede aus dem Stegreif und sprach den Verbrecher frei. Es war nunmehr unmöglich, noch den dritten, ursprünglich letzten Akt zu spielen. Das Publikum randalisierte und verlangte sein Geld zurück, und der Direktor wäre froh gewesen, wenn er den Streit mit dem Schauspieler nicht so weit hätte kommen lassen. Obendrein kann er jetzt den Schauspieler nicht einmal hinaustun, denn er hat ihm ja bis nach dem dritten Akt Frist gegeben, und der ist nicht gespielt worden.

6) **Ersatz.** Dem Schlachthausdirektor von Graz, Tierarzt Alois Walz, ist es gelungen, das im Rinderblut enthaltene Eiweiß so darzustellen, daß es weder dem Ansehen noch dem Geschmack oder Geruch nach an Blut erinnert. Es ist ein gelbliches, grobes Pulver, das unter dem Namen „Easmatals“ in Grazer Krankenhäusern, Volksküchen usw. sich als Ersatz für die teuren Eihühnerleier bestens bewährt hat. Es löst sich in Wasser und kann zur Vereitung des Teiges von Nudeln, Pfannkuchen, ebenso für feinere Backwaren verwendet werden.

7) **Droschenelend.** In London, wo die störenden Begleiterscheinungen des Krieges, wie Verdunkelung der Straßen, Arbeitermangel, Verkehrsstörung in fortwährend steigendem Maße empfunden werden, steht neuerdings das Droschenelend im Mittelpunkt der öffentlichen Klagen. Die den zahllosen Zuschriften an die Redaktionen der Londoner Blätter zu entnehmen ist, hat der Droschenmangel zu einem wahren Schreckenregiment der Droschenkutscher und Kraftwagenführer geführt. Die Leute, heißt es in der „Daily Mail“, suchen in der unerschämtesten Weise „Kriegsgewinne“ herauszuschlagen. Sie behaupten ständig die Ausrede des Benzinmangels, um sich nach ihrem Belieben die zahlungsfähigsten Gäste auszusuchen, von denen sie hohe Trinkgelder erpressen. Die Tricks, die von den Fahrern aus sehr egoistischen Zwecken erfunden werden, sind

ebenso zahlreich wie unangenehm. Die polizeilichen Vorschriften und die Taxameterbestimmungen scheinen nur erfunden zu sein, um nicht beachtet zu werden.

Gerichtssaal.

1) **Gewalttätig.** Ein recht gewalttätiger Mensch hatte sich in der Person des Badergejellen Friß Schmidt aus Liegnitz vor der Hirschberger Straßkammer zu verantworten. Die Anklage lautete auf Nötigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt. In der Verhandlung ergab sich folgender Sachverhalt: Der Angeklagte mußte im Oktober vor Gericht erscheinen, um sich in einer Sache wegen fahrlässigen Totschlages zu verantworten. Der Vertreter der Anklage hielt damals den Angeklagten für überführt und beantragte gegen ihn eine längere Strafe. Dadurch geriet der Angeklagte in unbeschreibliche Wut. Er griff in die Tasche, hielt dem Gerichtshof eine blinkende Pistole vor die Augen und erklärte, wenn er verurteilt werde, dann schieße er diese Dynamitpatrone in den Saal, damit alles in die Luft fliege. Die Patrone wurde dem gefährlichen Menschen abgenommen und er wies sich als eine harmlos sogenannte Krepierpatrone, die nicht viel Schaden hätte anrichten können. Bei einer anderen Gelegenheit weigerte sich der Angeklagte, in seine Zelle zurückzukehren; dem Aufseher, der ihn dazu bewegen wollte, versetzte er einen kräftigen Fußtritt und beleidigte ihn in der schwerssten Weise. Ein medizinischer Sachverständiger erklärte, daß der Angeklagte zwar leicht erregbar, aber für seine Taten doch strafrechtlich verantwortlich zu machen sei. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

— **Erschöpfung.** Wenn von einer Erschöpfung der Kohlenlager der Erde in absehbarer Zeit gesprochen werden ist, so gilt das gleiche für die Wälder. Ein großer Teil der Länder, die in noch nicht allzuferner Vergangenheit einen ungeheuren Waldreichtum aufwiesen, sind gegenwärtig nicht mehr imstande, ihren Bedarf an Holz aller Art zu decken. Deutschland führt jährlich für 276 Millionen Mark Holz ein, England für ungefähr 455 Millionen, Belgien für 81,6 Millionen, Frankreich für 112,8 Millionen, Italien für 24,8 Millionen, Spanien für 24 Millionen. Nur fünf europäische Länder haben einen Ueberschuß an Holz, und zwar sind es Oesterreich-Ungarn, das 20 Millionen Hektar Wald besitzt und für 160 Millionen Mark Holz exportiert; Schweden mit ungefähr demselben Wald-

reichtum und einem Export von gleicher Höhe; Rußland, das dank seiner ungeheuren Wälder von 160 Millionen Hektar Ausdehnung trotz seines eigenen riesigen Bedarfs noch für 124,8 Millionen Mark Holz ausführen kann; dann Finnland, das für 72 Millionen ausführt, und Norwegen, dessen Holzexport sich im ganzen auf 60 Millionen Mark beläuft. In Amerika führen die Vereinigten Staaten für 117,6 Millionen Mark aus; der übrige Bedarf wird von Kanada gedeckt, das mit seinen 320 Millionen Hektar Wald einen größeren Holzreichtum aufweist als das gesamte Europa zusammen.

2) **Pferdefutter.** Als Ersatzfutter für den fehlenden Hafer können auch Kartoffeln herangezogen werden. Sie werden am besten in gedämpftem Zustande verfüttert, weil rohe Kartoffeln leicht Verdauungsschwäche erzeugen. Die Kartoffeln nähren gut, geben aber wenig Kraft, wenn nicht zugleich Hafer und Sen mitgefüttert werden. Im Herbst sind die Kartoffeln am nachschafftesten. Bei schwerer Arbeit sollte man gar keine Kartoffeln füttern. Die Möhren sind ebenfalls als Pferdefutter sehr beliebt. Sie geben den Pferden ein munteres Aussehen, Fleisch und ein glattes, glänzendes Haar. Jedoch sollte man nur Möhren füttern, wenn die Pferde wenig zu arbeiten brauchen. Schwere Arbeiten erfordern immer Hafer. Die Möhren füttert man roh, in Scheiben geschnitten. Von den Grünfütterarten kommt der Klee am häufigsten zur Anwendung. Manche Landwirte empfehlen ihn sehr. Allein, man will vielfach die Bemerkung gemacht haben, daß Klee die Ackerfütterung, namentlich, wenn der Uebergang vom Winterfutter zu diesem Grünfütter zu schnell geschieht, Koliken und andere schwere Verdauungskrankheiten erzeuge. Esparsette und Wiefutter sind zur Fütterung der Pferde recht sehr zu empfehlen. Bemerkenswert ist, daß man alles Grünfütter, besonders Klee, unter Stroh schneiden muß und daß man stets vor dem Beginn der Fütterung zu tränken hat.

3) **Naturwunder.** Ein wunderbarer Baumriese befindet sich in der Umgebung von Nassau, dem Hauptort der Bahamas-Inseln, auf der kleinen Insel New Providence. Der Stamm macht einen höchst sonderbaren Eindruck, weil er bis zu der Stelle, wo die Krone anfängt, mächtige, wandartige Auswüchse nach allen Seiten ausstreckt, durch die stellenweise eine Art von Hohlweg entsteht, der ins Innere des Baumes hineinzuführen scheint. Diese Auswüchse gehen von den obersten Wurzeln und vom untersten Teile des Stammes zusammen aus. Es ist schade, daß diese Baumart nicht weiter verbreitet ist, denn eine bessere Gelegenheit für Kinder zum Klettern, zu Festungsspielen und allerhand anderen schönen Unternehmungen wie die Bäume dieser Gattung läßt sich gar nicht ausdenken.



Karte von Novi Bazar und Umgebung.

Das konnte ja noch nett werden! — Hatte sie am Ende gar noch einen Feuerwurm entdeckt? — Die Gedanken kreuzten sich in seinem Hirn, als er die Treppen hinaufeilte.

Mrs. Norman lag in ihrem Bett und stöhnte und jammerte zum Erbarmen:

„O Doktor, lieber Doktor — beste Doktor, helfen Sie mir!“ schlich sie, als sie des jungen Arztes ansichtig wurde. „Retten Sie mich! — Nur noch diese eine Mal!“

„Ja, was ist Ihnen denn, meine Gnädigste? Wo fühlen Sie denn Schmerzen?“ forschte Brandeis nun doch ernstlich besorgt. Er wußte nämlich, daß Hannes der Amerikaner in trotz strengen Verbotes manchmal Vorkuren besorgte. Der sonst so brave Burke hatte eine große Schwäche für die Goldstücke der „ollen reichen Witwe“ und erwiderte es ihr daher zuweilen, Verstöße gegen die angeordnete Diät zu begehen. Brandeis vermutete nun, daß hier wieder Kognak-Rischen im Spiele waren.

„Wo tut's also weh?“ examinierte der junge Arzt etwas energischer, und als die Patientin nur mit den Händen wild auf der Decke hin- und herfuhr, fragte er streng: „Sie haben doch nicht schon wieder genascht? Sagen Sie es, sonst kann ich Ihnen nicht helfen!“

„O no, liebe Doktor — certainly not!“ beteuerte Mrs. Norman und ausschlagend fügte sie hinzu:

„Die große Käfer tut es — O, wie sie krabbelt — hier!“

„Was?“ entfuhr es Brandeis, und sein Gesicht nahm einen wenig geistreichen Ausdruck an. „Sie wollen doch nicht behaupten, Sie hätten — ja, ich habe Sie wohl gar nicht richtig verstanden?“

„Doch, die schwarze Käfer! — Eine ugly Feierturm als Sie es nennen!“ meinte Mrs. Norman erneut auf. „Ich glaubte, ich hätte geträumt, daß ich hätte verschluckt im Schlaf eine Käfer. Yes, aber nun daß ich wache, fühle ich, daß ich wirklich hab verschluckt eine Käfer. — O, wie sie wieder krabbelt! — Liebste, allerbeste Doktor, machen Sie die Käfer wieder raus!“

„Aber meine Gnädigste“, protestierte Brandeis, „Sie täuschen sich wirklich; es ist ganz unmöglich, daß Sie einen Feuerwurm verschluckt haben. — Und gesetzt den Fall, Ihre Vermutung trafe zu, so könnte das Tier keinenfalls mehr in Ihrem Magen leben. Sie geben sich bestimmt einer Selbsttäuschung hin.“

„So, wenn ich die Käfer aber krabbeln fühle“, beharrte die Amerikanerin eigensinnig.

Brandeis war ratlos. Kein Zweifel, es handelte sich hier um eine Autosuggestion, wie man sie bei sehr nervösen Menschen häufiger beobachtet. Mrs. Norman hatte lebhaft geträumt und beim Erwachen wurde es ihr zur fixen Idee, daß sie den imaginären Feuerwurm wirklich verschluckt hatte. Sie sprach auch nicht die Unwahrheit, wenn sie behauptete, das Tier wirklich im Magen hin- und herzuwandern zu fühlen. Wie sollte man diese eigenartige Autosuggestion nun bekämpfen?

Es blieb dem jungen Assistenzarzt nicht anderes übrig, als den Medizinalrat selbst heraufzitiert zu lassen.

Körting versuchte es durch gütiges Zureden; aber er mußte bald erkennen, daß die Patientin Vernunftgründen nicht zugänglich war.

Sie wurde sogar bitter böse, als der Medizinalrat sie

überzeugen wollte, daß alles nur auf nervöser Einbildung beruhe.

Körting rang verzweifelt die Hände: „Was machen wir nur mit dem Weib?“ ächzte er konsterniert. Im Geiste sah er seine letzte Pensionärin schon auf Kimmwiedersehen der Konkurrenz im Kurhotel in die Arme laufen. Endlich hatte er eine Idee.

„Wir applizieren ihr ein Bomitid. Wenn sich dann Brechreiz einstellt und sie sieht, daß kein Käfer zutage gefördert wird, wird es ihr wohl klar, daß der verschluckte Feuerwurm nur in ihrer Phantasie existiert.“

Der Vorschlag kam auch zur Ausführung; aber als nach erzwungenem Brechreiz kein Käfer sichtbar wurde, erkannte Körting, daß er nun vom Regen in die Traufe gekommen war. Mrs. Norman wimmerte nun zum Verzweifeln:

„Nun krabbelt die Käfer noch viel mehr! Ich will zu die Professor in die Kurhotel! — Yes noch diese Nacht! — Ich will nicht sterben in Germany, weil Sie nicht fangen die Käfer! — O, it is terrible!“

Ein krampfartiges Schluchzen erschütterte ihren Körper. Körting blickte finster zur Erde nieder.

„Was nun?“ knirschte er zwischen den Zähnen. „Ich kann doch dem übergeschwappten Weibsbild keinen Käfer aus dem Magen holen, wenn gar keiner darin ist.“

Er biß die Zähne aufeinander, um seine Erregung abzuschlucken.

Wenn Mrs. Norman darauf bestand, mußte er vielleicht doch noch den Professor vom Kurhotel zuziehen. Na, dann war sie ihm so gut wie verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe, teure Gattin, unsere treubeforgte Mutter

Frau Margarete Seifert

Hofheim a. Ts., den 30. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Einsegnung findet Samstag den 1. Januar 1916 nachmittags 1 Uhr im Trauerhause Höhenstraße 1 statt.
Die Bestattung: Montag, den 3. Januar 1916 nachmittags 2 1/2 Uhr im Krematorium zu Offenbach.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 5 Uhr, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herrn Adam Filzinger

öfters versehen mit den hl. Sterbekramenten, im beinahe vollendeten 84. Lebensjahre, zu sich, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jos. Herdt
Jos. Filzinger.

Hofheim a. T., den 31. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Nachmittagsdienst statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Sohnes

Peter Josef

und die vielen Kranzpenden, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Familien:

H. Jos. Krupp und Kippert.

Hofheim a. T., den 29. Dezember 1915.

Große Auswahl in

Neujahrskarten

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

Albin Schütz, Buchbinderei u. Buchhandlung.

Der treuen Kundschaft besten Dank für das alte und

herzlichste Glückwünsche

für das neue Jahr!

OTTMAR FACH

Inhaber: CARL FACH

Manufaktur- u. Schuhwarengeschäft.

Neujahrstag, abends 8 Uhr, im Saale des „Frankfurter Hof“.

Ernstes und Heiteres aus großer Zeit.

Vaterländ. Vortrags-Abend

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Wieser (Gesang)
Frl. Schüler (Klavier), Herr Wagner (Gesang)
Herr Sommer (Vortrag eigener Gedichte).

Nachmittags 4 Uhr

„Fritschen und die Tannensee“

Weihnachtsmärchen für Kinder

Karten im Vorverkauf bei Herrn Friseur Schweikert, im Papiergeschäft von J. Schnellbacher und im Frankfurter Hof
1. Platz 80 Pfg. 2. Platz 40 Pfg. Nachmittags 30, 20 u. 10 Pf.
An der Abendkasse 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg.

Meiner werten Kundschaft und Freunden zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Adolf Schila und Frau

Installations-Geschäft.

Preiswerte u. praktische Gelegenheitsgeschenke

findet ein Jeder

gut sortiert in meinem Lager. Einen kleinen Überblick hat man

in meinen Schaufenstern

wo Vieles mit Preisen versehen ausgestellt ist. Infolge großer Preissteigerung in allen Rohwaren und Mangel an Arbeitskräften sind fertige Waren sehr im Preise gestiegen. Durch zeitige Abschlüsse und frühe Käufe konnte ich mich jedoch noch sehr günstig fortlieren und dadurch

: : recht vorteilhafte Angebote machen, : :

sodas ich mit der

Großstadtkonkurrenz leicht Schritt

halten kann. Leichter wird mir dieses noch durch meine verhältnismäßigen geringen Aufkosten gemacht.

Josef Braune.

Ein köstlicher deutscher Bitterlikör von feinem Aroma und guter Wirkung ist aromatischer Tausendbitter, der auf der hauswirtschaftlichen Ausstellung in Berlin das Diplom zur goldenen Medaille erhielt. Aecht zu haben
Drogerie Phildius

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen usw. sowie Lumpen, gestriete Lumpen, Knochen, und alt Eisen kaufen zu den höchsten Preisen

Sonnenberg & Weiss.

Elisabetsenstraße 16.

Obsthochstämme

aller Art Zwergobst als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordons, Stachel- und Johannisbeeren in Hochstamm u. Busch, Himbeeren, Rosen etc. empfiehlt

Lorenz Stang, Obstgärtnerei.
Kreuzweg.

Königl. Preuss. Klassen Lotterie

Losse zur ersten Klasse der 223. Königl. Preuss. 7. Süddeutschen Klassen-Lotterie.

Ziehungsbeginn am 11. Januar

empfehlen
Wilh. Kraft.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:

Weisse Schmierseife

zu 36 Mk. per Centner.

Gelbe Schmierseife

zu 42 Mk. per Centner.

Verband gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel. Hohenstaufenring 37.

Unzweifelhaft

besitzt guter Kakao und gute Chokolade Nähr-Kräftigungswert. Durch fast 200jährigen Bestand der Chokoladenfabrik von Giorgi diesen Chokoladen ich führe ist sicher, daß die Fabrikate von hervorragender Qualität sind. Ich empfehle Ihnen diese Schokoladen und auch solche anderer Marken.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zubeh. im 1. Stock, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.

A. Schila, Hauptstraße 73

Bern-, Fett-, u. Schmierseife

sind in letzten Monaten außerordentlich im Preise gestiegen. Der Kleinkaufmann kann daran nichts ändern. Statt obigen genannten Seifen verwendet man jetzt vielfach die Seifenpulver, die ich Ihnen noch preiswürdig liefern kann. Persil 1/2 l., Thomson, Giths, Offenbacher, Luhn's, Veilchenpulver, Schneekönigin, Ozonit, Bleichsoda, Seifex. Kernseifen noch billiger wie heutiger Tagespreis.

Drogerie A. Phildius.

2 Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. sofort zu vermieten. Z. In erfragen im Verlag.

Turnverein „Vorwärts“

(Eingetr. Verein).

Freitag, den 31. Dezember (am Silvesterabend) um 8 1/2 Uhr beginnend, findet unsere

Jahres-Haupt-

Verammlung

im „Frankfurter Hof“ statt.

In Anbetracht der schweren Zeit, worunter ja gerade unser Verein stark zu leiden hat, ist es Pflicht eines jeden noch anwesenden Mitgliedes zu erscheinen.

Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben

Der Vorstand.

Hühnerdorffs

Buttermaschinen

in jeder Größe 1 Ltr. Mk. 1,90
2 Ltr. 2,60

Messerputzmaschine Triumph
Mk. 4,90

Wärmflaschen fein verzinkt mit geschnittener Messingschraube
Mk. 2,60

bei **Töpfer Faust**

Porzellan und Glaswaren.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die

herzlichsten Glückwünsche!

Franz Schaller

Dampfwäscherei u. Bügelanstalt.

Glück und Frieden

zum neuen Jahre wünschen

Carl Oldorp u. Frau

Frankfurt a. M.

„Kaffee Rathaus“

Neue Kräme 12.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Franz Meier u. Frau.

Hotel „zur Krone“.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

herzlichen Glückwünsch!

Frau H. Petry,

Friseur.

Die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel sendet allen Bekannten, einer werten Nachbarschaft, sowie meiner verehrten Kundschaft.

Georg Renner u. Frau

Rosertstraße 38.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Josef Geißler,

Schuhmachermeister.

Wohltuend

erfrischend, kräftigend ist die Wirkung des in Berlin prämierten Phildius'schen Haarwassers. Die Hauptmerkmale die in so vielen Outachten, Zuschriften dokumentiert sind, bezeugen dieses. Die Hauptsache ist auch noch die, daß das genannte Haarwasser im Verhältnis zu den Produkten aus denen es gewonnen wird, heute noch sehr preiswürdig und billig ist.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kleine 2 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, 1. Jan. für 13 M. zu verm. Zu erst. im Verl.